

NACHRICHTEN

Dr. Dr. Werner Panzer †

Als ich ihn kurz vor seiner Entlassung in einem Bremer Krankenhaus besuchte, äußerte Dr. Panzer voller Hoffnung und Zuversicht „Rückkehr in den Kreis der Ornithologen“. Das spricht für seinen Optimismus, mit dem er das Leben trotz der ganzen Schwere seiner jahrelangen Krankheit bejahte. Aber bereits wenige Wochen später, am 20. 9. 1976, erlöste ihn der Tod von seinem Leiden, das er mit vorbildlicher Willenskraft getragen hatte.

Als Sohn des o. Professors für Germanische Philologie Dr. Friedrich Panzer am 13. 6. 1901 in Freiburg/Br. geboren, wendete sich der hochbegabte Werner Panzer zunächst dem Medizinstudium zu, um nach Erlangung des Dr. med. 1928 das Studium der Naturwissenschaften folgen zu lassen, das 1933 mit der Promotion zum Dr. phil. seinen Abschluß fand. Es folgten Studienreisen nach Helgoland, auf die Kanarischen Inseln und zum Amazonas, wo er eine Fischart entdeckte, die den Namen des jungen Zoologen erhielt. Von 1938 bis 1945 war Dr. P. nicht nur Leiter des Naturkundemuseums in Danzig, sondern zugleich kommissarischer Direktor des Zool. Instituts der dortigen T. H. und Naturschutzkommissar für Danzig, während des Krieges zusätzlich Stabsarzt bei der Luftwaffe. Als Arzt arbeitete er auch von 1959 bis 1966 am Stadt Krankenhaus in Cuxhaven.

Wer ihn näher kannte, weiß um seinen köstlichen Humor, seinen klaren Blick für das Wesentliche, seine Aufgeschlossenheit für Anliegen aller Art und das erstaunlich breite biologische Wissen, das ihn zu großen wissenschaftlichen Leistungen befähigt hätte. Aber von Jugend an zielte seine Initiative in erster Linie auf Schutzmaßnahmen für die Natur hin: Schon mit 16 Jahren hielt er seinen ersten Vogelschutzvortrag in Frankfurt/M.; 1920 betrieb er die Wiederbegründung der Ortsgruppe Heidelberg des Bundes für Vogelschutz; 1938—1945 leitete er den Naturschutz der Freien Stadt Danzig; nach Kriegsende war er um den Wiederaufbau der Vogelschutzgruppen in Schleswig-Holstein bemüht; 1964 beteiligte er sich an der Gründung der heutigen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz in Cuxhaven, deren Vorsitz er als Ehrenmitglied bis zuletzt innehatte; seit 1968 führte er zudem die Bezirksgruppe Stade im DBV usw. Die Unterschutzstellung des Hullens (Kr. Stade) und des Balksees (Kr. Land Hadeln) erfolgten auf sein Betreiben. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande war daher eine verdiente Würdigung seiner Bemühungen. — Leider hat er das Erscheinen der „Vogelwelt zwischen Niederelbe und Wesermündung sowie der vorgelagerten Inseln“ nicht mehr erlebt, bei dessen Ausarbeitung sein fachlicher Rat und sein reiches Wissen sich besonderer Wertschätzung erfreuten.

So trauert mit seiner Familie eine große Gemeinschaft von Naturschützern und Ornithologen im Elbe-Weser-Winkel um einen wahrhaft schmerzlichen Verlust.

Herbert Ringleben

Spenden für den Kranichschutz

Der Landesverband Hamburg des Bundes für Vogelschutz hat einen Arbeitskreis Kranich-Gebietsschutz gebildet, der auch die Brutvorkommen in Nordost-Niedersachsen betreut und bewacht und mit seinem dankenswerten Einsatz bereits gute Erfolge erzielt hat. Er ist aber nur dann in der Lage, die Kranichbrutplätze vor dem Erlöschen zu bewahren, wenn er größere Feuchtgebiete um die Brutplätze käuflich erwerben kann. Aus diesem akuten Anlaß sei auch hier um eine Spende gebeten, die steuerlich absetzbar ist. Eine Spendenbescheinigung wird unaufgefordert zugeschickt. Die Spenden sind zu überweisen auf das Konto vom Bund für Vogelschutz — Landesverband Hamburg e. V., Postfach 620 128, 2000 Hamburg 62, beim Postscheckamt Hamburg (BLZ 200 100 20), Konto-Nr. 799 99 - 204.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der mitgliederstarke genannte Verein bereits ein 11,72 ha umfassendes Gelände eines Altarms der Elbe bei Brackede (Kr. Lüneburg) käuflich erworben hat, in dem mehrere schutzwürdige Vogelarten brüten bzw. als Durchzügler oder Wintergäste rasten.

Hilfe für den Goldregenpfeifer

Die Vignette auf der ersten Umschlagseite der Hefte unserer Zeitschrift zeigt die südliche Unterart des Goldregenpfeifers (*Pluvialis a. apricaria*). In Deutschland brütet dieser selten gewordene Regenpfeifer nur noch in wenigen Paaren in einigen naturnahen Mooren in Niedersachsen. Aber auch hier droht seinen Brutplätzen Gefahr durch Entwässerung und Abtorfung. Deshalb gilt es, sie zu retten durch Ankauf mittels Spenden. Um solche bittet die Faunistische Arbeitsgemeinschaft Moore (FAM) im Bund für Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen e. V. auf ihr Spendenkonto „Goldregenpfeifer“ Nr. 1 003 250 bei der Norddeutschen Landesbank Hannover (Bankleitzahl 250 500 00). Eine Spendenbescheinigung wird zugeschickt. Bitte helfen auch Sie, lieber Leser!

Mehr Schutz für die Vogelwelt des Dollart gefordert

Eine lebhafte Diskussion über die Zukunft des Dollart ist seit längerer Zeit im Gange. Die Kreisgruppe Leer des Deutschen Bundes für Vogelschutz hat nachdrücklich verlangt, den ungewöhnlich starken Jagddruck in diesem Gebiet einzuschränken (etwa entsprechend der holländischen Seite), um den dort rastenden Vogelscharen die nötige Ruhe zu gewähren. Diese Forderung ist in einer Stellungnahme durch folgende Beispiele aus der Vogelwelt untermauert: Der Dollart ist nach Eindeichung mehrerer anderer Buchten eines der letzten größeren Brackwassergebiete an der südlichen Nordseeküste; in beträchtlicher Zahl nächtigen hier nordische Gänse, die im nahen Heller äsen; mit etwa 700 Paaren beherbergt der Dollart die größte holländische Brutkolonie des Säbelschnäblers, einer Art, von der die Mehrzahl des westeuropäischen Bestandes mit max. 20 000 Ex. auf deutscher Seite neben Zehntausenden anderer Watvögel ihre Nahrungsbedingungen erfüllt findet; die Uferschnepfe hat hier mit bis 4500 Ex. ihren bedeutendsten Sammel- und Schlafplatz in der BRD.

Da auf holländischer Seite nach internationalem Einspruch gegen dort laufende Pläne Rücksicht auf die Schonung der Naturlandschaft am Dollart genommen wird, wäre es in der Tat beschämend, wenn das nicht auch in der BRD der Fall sein würde! „Der Dollart verdient den Rang eines Europa-Reservates weit eher als der Jadebusen, der bereits vor Jahren als solches ausgewiesen worden ist“, heißt es abschließend in einer Stellungnahme.